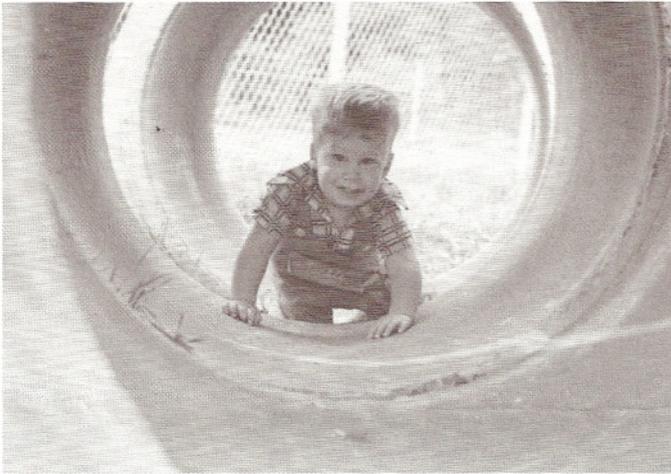


Es geht um die ganz Kleinen

Kathrin Keller-Schuhmacher ist Leiterin des Projektes «Gesundheitsförderung im Frühbereich» in der Gesundheitsförderung Baselland, einer Dienststelle der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion.



Vor 27 Jahren wurde ich zum ersten Mal Mutter. Ich war damals in einer Basler Chemiefirma berufstätig und ahnte nicht, dass ich mich 25 Jahre später sozusagen von Amtes wegen mit der Gestaltung von unterstützenden, gesundheitsförderlichen Entwicklungsbedingungen für Säuglinge und Kleinkinder im Kanton Basel-Landschaft befassen würde.

Und doch hat diese einschneidende Lebenserfahrung – im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Bauch heraus – den Beginn eines Lernprozesses in einem Bereich angeregt, der mich neben den Naturwissenschaften schon immer interessiert hatte: die Wissenschaften, die sich mit menschlicher Entwicklung und menschlichen Beziehungen befassen, und damit verbunden die Arbeit im direkten Kontakt mit Menschen.

Meine Begegnungen mit dem werdenden Kind, dem Neugeborenen, dem Säugling, dem Kleinkind, das mich mit seinen Fragen zu Gott und der Welt immer wieder in Erstaunen versetzte – sie gipfelten darin, dass ich mich sowohl praktisch als auch theoretisch immer mehr in ein Feld hinein begab, in dem ich mich nun seit vielen Jahren wohl fühle: in das Feld rund um die Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern sowie ihren Müttern und Vätern.

Nach vielen Stationen mit unterschiedlichen Tätigkeiten, entsprechenden Aus- und Weiterbildungen und schliesslich einem Zweitstudium in Psychologie wurde ich Mitte 1999 als Leiterin des Projektes «Gesundheitsförderung im Frühbereich» im Kanton Basel-Landschaft eingesetzt. Worum geht es da?

Es gibt nicht nur Schulkinder und Jugendliche

Im Schul- und Jugendbereich sind die Themen Prävention von Gewalt, Drogen und Sucht im letzten Jahrzehnt auf verschiedene Art angegangen und weiterentwickelt worden. Auch sind die Auseinandersetzungen mit Strukturen und Inhalten von gesundheitsfördernden Schulen in vollem Gange. Unser Schul- und Berufsbildungssystem sowie entsprechende Gesetze gewährleisten die Vernetzung und Zusammenarbeit in diesem Bereich und auch die gemeinsame Entwicklung von Präventions- und Gesundheitsförderungsprojekten ist grundsätzlich gegeben.

Nicht so im Frühbereich: Nach der Registrierung der Geburt wird das Kind erst wieder beim Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule vom Staat wahrgenommen. Bis vor kurzem waren denn auch Form und Inhalte einer möglichen Prävention im Frühbereich kaum Gegenstand von öffentlichen Diskussionen oder von koordinierten Anstrengungen für zielgruppenspezifische Projekte.

Das Entwicklungsgeschehen im Frühbereich

Ergebnisse aus unterschiedlichen Forschungsfeldern belegen es: Nicht nur materielle und ökologische Bedingungen, unter denen sich ein Kind in seiner ersten Zeit entfalten kann, wirken sich auf seine weitere Entwicklung aus. Auch das Beziehungs- und Interaktionsgeschehen zwischen dem Kind und seinem persönlichen Umfeld sind von zentraler Bedeutung für seine Entwicklung, insbesondere auch dafür, wie gut es ihm später gelingt, seine Beziehungen positiv zu gestalten, und wie gut es sich in der Schule zurechtfindet.

Ein neugeborenes Baby verfügt über erstaunliche Kompetenzen. Diese Tatsache erfordert ein Hinterfragen gängiger Vorstellungen über den persönlichen und öffentlichen Umgang nicht nur mit dem Neugeborenen, sondern auch mit dem Ungeborenen, mit dem Säugling, dem Kleinkind. →



Kathrin Keller-Schuhmacher,
Gesundheitsförderung
Baselland

Gesundheitsförderung im Frühbereich

Schwangerschaft, Geburt und frühe Elternschaft sind in unserer Gesellschaft für alle Beteiligten eine einschneidende und verunsichernde Übergangsphase: Alles wird anders als bisher. Das sich Einlassen auf die Grundbedürfnisse eines Säuglings oder Kleinkindes ist mit hohen Anforderungen verbunden, bei deren Bewältigung Mütter und Väter von unserer Gesellschaft weitgehend allein gelassen werden. Es braucht eben mehr als eine gute medizinische Vorsorge und genügend Krippenplätze, um die emotionalen, psychischen und sozialen Veränderungen zu meistern. Und dass diese Veränderungen von Kind, Mutter, Vater positiv bewältigt werden, liegt im Interesse der ganzen Gesellschaft.

Im Kanton Basel-Landschaft gibt es zwar ein breit gefächertes Angebot von Organisationen, Institutionen und privaten Initiativen für Familien mit Kindern im Frühbereich. All diese Stellen arbeiten mit dem Ziel, einen Beitrag zu leisten zur gesunden Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern und zum Wohlergehen ihrer nächsten Bezugspersonen. Den Vertreterinnen dieser Angebote stehen jedoch, neben ihren alltäglichen Aufgaben, keine Ressourcen zur Verfügung, um sich gemeinsam für die Anliegen des Frühbereichs einzusetzen, sich zu vernetzen und zielgruppenspezifische Projekte zu entwickeln. Und hier setzt das Projekt an.

Der Projektauftrag

Der Auftrag des Landrates lautet auf Realisierung einer Koordinationsstruktur für die Angebote im Frühbereich. Die Koordinationsstruktur soll eine Plattform bieten für Information und interdisziplinäre Weiterbildung sowie für die Entwicklung von Projekten und die Koordination von Aktivitäten. Zugleich soll sie dazu beitragen, die spezifischen Merkmale und Anliegen des Frühbereichs ins allgemeine Bewusstsein zu bringen: Die praktischen Konsequenzen, die sich aus den aufregenden Erkenntnissen der Säuglings- und Kleinkindforschung für den Umgang mit Babys und Kleinkindern ergeben, sollen zu einem öffentlichen Thema werden.

Innerhalb der Koordinationsstruktur kann so das in den Angeboten vorhandene Potential von Gesundheitsförderung im Frühbereich weiterentwickelt und ausgeschöpft werden.

Diagnostik 2/02 / im Bereich der psychischen Dienste